

Cambridge University Press
978-1-107-61994-4 - Freytag: Die Journalisten
Edited by H. W. Eve
Excerpt
[More information](#)

Die Journalisten.

Lustspiel in vier Akten.

(1853.)

Personen.

- Oberst **a. D. Berg.**
 Ida, seine Tochter.
Adelheid Rüneck.
 Senden, Gutsbesitzer.
 Professor **Oldendorf**, Redacteur
Konrad Holz, Redacteur
Bellmaus, Mitarbeiter
Kämpfe, Mitarbeiter
Körner, Mitarbeiter
 Buchdrucker **Henning**, Eigentümer
Müller, Faktotum
Blumenberg, Redacteur
Schmuck, Mitarbeiter } der Zeitung „Coriolan.“
Piepenbrink, Weinhändler und Wahlmann.
 Lotte, seine Frau.
 Bertha, ihre Tochter.
Kleinmichel, Bürger und Wahlmann.
 Friß, sein Sohn.
 Justizrat **Schwarz.**
 Eine fremde Tänzerin.
Korb, Schreiber vom Gute Adelheids.
Karl, Bedienter des Obersten.
 Ein Kellner.
 Ressourcengäste. Deputationen der Bürgerschaft.

Ort der Handlung: die Hauptstadt einer Provinz.

Cambridge University Press
 978-1-107-61994-4 - Freytag: Die Journalisten
 Edited by H. W. Eve
 Excerpt
[More information](#)

Erste Scene.

Gartensaal im Hause des Obersten. Reiche Dekoration. In der Mitte der Hinterwand eine offene Thür, dahinter eine Veranda und der Garten, an den Seiten der Hinterwand große Fenster. Rechts und links Thüren, rechts ganz im Vordergrund ein Fenster. — Tische, Stühle, ein kleines Sofa.

5

Ida sitzt im Vordergrund rechts, in einem Buche lesend; **Oberst** tritt zur Mittelhür herein, in der Hand eine offene Schachtel, in welcher Georginen liegen.

Oberst. Hier, Ida, sind die neuen Sorten der Georginen, welche unser Gärtner gezogen hat, du sollst 10 Namen für sie erfinden, denke darüber nach. Übermorgen ist Sitzung des Vereins für Gartenbau, da will ich unsere neuen Sorten vorzeigen und die Namen angeben.

Ida. Hier die helle soll „Abelheid“ heißen.

Oberst. „Abelheid Runek“, das versteht sich! — 15 Dein eigener Name ist nicht zu brauchen, denn du bist als kleine Georgine schon lange im Blumenhandel.

Ida. Eine soll heißen wie Ihr Lieblingsdichter „Bož.“

1—2

4 **Die Journalisten.** [ACT I.]

Oberst. Vortrefflich, und das muß eine recht prächtige sein, hier die gelbe mit violetten Spizen. — Und die dritte, wie taufen wir die?

Ida (bittend ihre Hand dem Vater hinhaltend). „Eduard
 5 Oldendorf.“

Oberst. Was? der Professor? der Redacteur? Nein, das ist nichts! — Es war schon arg genug, daß er die Zeitung übernahm; daß er sich aber jetzt von seiner Partei hat verleiten lassen, als Wahlkandidat für die Kammern
 10 aufzutreten, das kann ich ihm gar nicht verzeihen.

Ida. Da kommt er selbst!

Oberst (für sich). Sonst war mir's eine Freude, seinen Fußtritt zu hören; jetzt muß ich an mich halten, daß ich nicht unhöflich werde, so oft ich ihn sehe.

Oldendorf.

15 **Oldendorf.** Guten Morgen, Herr Oberst!

Ida (ihm freundlich entgegen). Guten Morgen, Oldendorf. — Helfen Sie mir die neuen Georginen bewundern, die der Vater gezogen hat.

Oberst. Bemühe doch den Professor nicht, solcher
 20 Land ist nichts mehr für ihn, er hat Größeres im Kopfe.

Oldendorf. Jedenfalls bin ich nicht unfähig geworden, mich über das zu freuen, was Ihnen Freude macht.

Oberst (brummend, für sich). Das haben Sie mir nicht gerade bewiesen, ich fürchte, Sie finden ein Vergnügen
 25 darin, zu thun, was mich ärgert. — Sie haben wohl jetzt viel zu thun mit Ihrer Wahl, Herr Abgeordneter in Hoffnung?

Oldendorf. Sie wissen, Herr Oberst, daß ich selbst am wenigsten dabei zu thun habe.

SC. I.] **Die Journalisten.** 5

Oberst. Ich denke doch. Es ist ja sonst Brauch bei solchen Wahlen, daß man einflussreichen Personen den Hof macht und den Wählern die Hand drückt, Reden hält, Versprechungen um sich streut und wie die Teufeleien alle heißen.

Oldendorf. Sie glauben selbst nicht, Herr Oberst, daß ich etwas Unwürdiges thun werde.

Oberst. Nicht? — Ich bin nicht sicher, Oldendorf. Seit Sie Journalist geworden sind, Ihre Union redigieren und dem Staat alle Tage vorhalten, wie mangelhaft er eingerichtet ist, seit der Zeit sind Sie nicht mehr der Alte.

Oldendorf (der sich bis dahin mit Ida die Blumen betrachtet hat, sich zum Oberst wendend). Steht das, was ich jetzt sage oder schreibe, in Widerspruch mit meinen früheren Ansichten? Sie werden mir das schwerlich nachweisen können. Und noch weniger werden Sie in meinem Gefühl und Benehmen Ihnen gegenüber eine Änderung bemerkt haben.

Oberst (verflocht). Nun, das wäre ja recht schön. — Ich will mir den Morgen nicht durch Streit verderben, Ida mag zusehen, ob sie besser mit Ihnen zurechtkommt. Ich gehe zu meinen Blumen. (Nimmt die Schachtel, ab nach dem Garten.)

Oldendorf. Woher kommt die üble Laune des Vaters? Hat ihn wieder etwas aus der Zeitung geärgert?

Ida. Ich glaube nicht. Es ist ihm aber schmerzlich, daß Sie jetzt in der Politik aufs neue in die Lage kommen, Maßregeln anzuraten, die er haßt, und Einrichtungen anzugreifen, die er verehrt. — (Schüchtern) Oldendorf, ist es denn nicht möglich, daß Sie sich von der Wahl zurückziehen?

Oldendorf. Es ist unmöglich.

Ida. Ich würde Sie hier behalten und der Vater könnte seine gute Laune wieder gewinnen, denn er würde Ihnen das Opfer, welches Sie ihm bringen, sehr hoch anrechnen. Wir dürfen dann hoffen, daß unsere Zukunft
 5 wieder so friedlich wird, wie die Vergangenheit war.

Oldendorf. Ich weiß das, Ida, und ich habe bei der Aussicht, Abgeordneter dieser Stadt zu werden, jedes andere Gefühl, nur keine Freude, und doch kann ich nicht
 zurücktreten.

10 **Ida** (sich abwendend). Der Vater hat recht, seit Sie die Zeitung redigieren, sind Sie ein anderer geworden.

Oldendorf. Ida! auch Sie? Wenn diese Verstimmung zwischen uns beide tritt, dann werde ich sehr arm.

15 **Ida.** Lieber Eduard! — ich bin nur traurig, daß ich Sie so lange entbehren soll.

Oldendorf. Noch bin ich nicht gewählt! Werde ich Deputierter und geht es nach mir, so führe ich Sie nach der Residenz, um Sie nie wieder von meiner Seite zu lassen.

20 **Ida.** Ach, Eduard, daran dürfen wir jetzt nicht denken. — Schonen Sie nur den Vater.

Oldendorf. Sie hören, ich ertrage viel von ihm. Auch gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß er sich mir versöhnt. Wenn diese Wahl vorüber ist, dann will ich noch einmal bei seinem Herzen anfragen. Vielleicht erobere
 25 ich einen günstigen Bescheid und unsere Vereinigung.

Ida. Sein Sie nur recht aufmerksam auf seine kleinen Liebhabereien. Er ist im Garten bei seinem Georginenbeet, freuen Sie sich über die bunten Farben. Wenn Sie recht geschickt sind, nennt er vielleicht noch eine Eduard Oldendorf.
 30 Wir haben schon darüber verhandelt; kommen Sie! (Beide ab.)

Senden, Blumenberg, Karl, Schmock.

Senden (eintretend). Ist der Herr Oberst allein?

Karl. Herr Professor Oldendorf ist bei ihm.

Senden. Melden Sie uns. (Karl ab.) — Immer noch dieser Oldendorf! Hören Sie, Blumenberg, die Verbindung des alten Herrn mit der Union muß ein Ende nehmen. 5 Er gehört nicht vollständig zu uns, solange der Professor hier aus- und eingeht. Wir brauchen die einflußreiche Person des Obersten —

Blumenberg. Und sein Haus ist das erste in der Stadt, die beste Gesellschaft, gute Weine und Kunst! 10

Senden. Außerdem habe ich meine Privatgründe, den Obersten für uns zu gewinnen; und überall ist uns der Professor und seine Clique im Wege.

Blumenberg. Die Freundschaft wird ein Ende nehmen. Ich verspreche Ihnen, daß sie ein Ende nehmen 15 soll in diesen Wochen nach und nach. Der erste Schritt dazu ist gethan. Die Herren von der Union sind in die Falle gegangen.

Senden. In welche Falle?

Blumenberg. Die ich ihnen in unserer Zeitung 20 gestellt habe. — (Sich umwendend zu Schmock, der an der Thür steht.) Warum stehen Sie hier, Schmock? können Sie nicht am Thor warten?

Schmock. Ich bin gegangen, wo Sie gegangen sind. Warum soll ich nicht hier stehen? Ich kenne den Obersten 25 so gut, wie Sie.

Blumenberg. Sein Sie nicht dreist, sein Sie nicht insolent. Gehen Sie und warten Sie am Thor, und wenn

8 **Die Journalisten.** [ACT I.]

ich Ihnen den Artikel bringe, so laufen Sie damit schnell nach der Druckerei. Verstehen Sie?

Schmock. Was soll ich nicht verstehen, wenn Sie schreien wie ein Rabe? (Ab.)

5 **Blumenberg** (zu Senden). Er ist ein ordinärer Mensch, aber er ist brauchbar! Jetzt sind wir allein, hören Sie. Neulich, als Sie mich hier einführten, habe ich den Obersten gebeten und gedrängt, daß er doch einmal seine Gedanken über die Zeitereignisse niederschreiben solle.

10 **Senden.** Ja leider! Sie haben ihm grob genug geschmeichelt, aber der alte Herr fing doch Feuer.

Blumenberg. Was er geschrieben hatte, haben wir ihn gebeten vorzulesen; er hat's vorgelesen, wir haben's gelobt.

15 **Senden.** Es war aber sehr langweilig.

Blumenberg. Ich habe ihn darum gebeten für unsere Zeitung.

Senden. Leider! und ich muß jetzt dicke Artikel in Ihre Druckerei tragen. Diese Aufsätze sind zu schwerfällig; 20 für den Coriolan sind sie kein Gewinn.

Blumenberg. Ich habe sie doch mit Vergnügen abgedruckt. Wenn einer für ein Blatt geschrieben hat, so wird er ein guter Freund des Blattes. Der Oberst hat sogleich auf den Coriolan abonniert und hat mich den Tag 25 darauf zu Tische geladen.

Senden (achselzuckend). Wenn das der ganze Gewinn ist!

Blumenberg. Es ist nur der Anfang. — Die Artikel sind ungeschickt, warum soll ich's nicht sagen!

Senden. Das weiß Gott!

30 **Blumenberg.** Und niemand weiß, wer der Verfasser ist.

SC. I.] **Die Journalisten.** 9

Senden. So verlangte der alte Herr! Ich glaube, er hat Angst vor Oldendorf.

Blumenberg. Deshalb ist es gekommen, wie ich gedacht habe. Oldendorfs Zeitung hat heute diese Artikel angegriffen. Hier ist die neueste Nummer der Union. 5

Senden. Zeigen Sie her. — Das wird ja eine famose Konfusion! Ist der Angriff grob?

Blumenberg. Der Oberst wird ihn sicher für grob halten. Glauben Sie, daß uns das helfen wird gegen den Professor? 10

Senden. Sie sind auf Ehre der schlaueste Teufel, der je aus einem Tintenfaß gekrochen ist.

Blumenberg. Geben Sie her, der Oberst kommt.

Oberst.

Oberst. Guten Morgen, meine Herren! — (Beiseite) Und gerade ist Oldendorf hier, wenn er jetzt nur im Garten 15 bliebe! — Nun, Herr Redacteur, was macht der Coriolan?

Blumenberg. Unsere Leser bewundern die neuen Artikel mit dem Pfeil. Habe ich vielleicht Hoffnung, wieder etwas —

Oberst (ein Manuscript aus der Tasche ziehend, sich umsehend). 20 Ich vertraue Ihrer Diskretion. Ich wollte es eigentlich noch einmal durchlesen wegen des Periodenbaues.

Blumenberg. Das macht sich am besten bei der Revision.

Oberst. Ich glaube, es wird angehen. Nehmen Sie; 25 aber reinen Mund gehalten, —

Blumenberg. Sie erlauben, daß ich es sogleich nach der Druckerei schicke. (An der Thür.) Schmock!
 (Schmock erscheint an der Thür, nimmt das Manuscript, schnell ab.)

10

Die Journalisten.

[ACT I.]

Senden. Blumenberg hält das Blatt wacker, aber er hat Feinde, er muß sich tüchtig wehren.

Oberst (vergnügt). Feinde? Wer hat die nicht! Aber die Herren Journalisten haben Nerven wie die Frauen.
 5 Alles regt euch auf, jedes Wort, das jemand gegen euch sagt, empört euch! Geht mir, ihr seid empfindliche Leute.

Blumenberg. Vielleicht haben Sie recht, Herr

Oberst. Aber wenn man Gegner hat, wie diese Union —
 10 im Auge. Ich lobe vieles nicht, was darin steht; aber was wahr ist, gerade im Alarmschlagen, in der Attaque, im Einhauen ist sie geschickter, als Ihr Blatt. Die Artikel sind witzig; auch wenn sie unrecht haben, man muß doch darüber lachen.

15 **Blumenberg.** Nicht immer. In dem heutigen Angriff auf die besten Artikel, die der Coriolan seit lange gebracht hat, sehe ich gar keinen Witz.

Oberst. Angriff auf welche Artikel?

Blumenberg. Auf die Ihrigen, Herr Oberst. Ich
 20 muß das Blatt bei mir haben. (Sucht und giebt ihm ein Blatt der Union.)

Oberst. Oldendorfs Zeitung greift meine Aufsätze an! (Liest) „Wir bebauern eine solche Unkenntnis“ —

Blumenberg. Und hier —

25 **Oberst.** „Es ist eine unverzeihliche Anmaßung“ — Was, ich wäre anmaßend?

Blumenberg. Und hier —

Oberst. „Man kann zweifeln, ob die Raivetät des Einsenders komisch oder traurig ist, jedenfalls hat er kein
 30 Recht mitzusprechen“ — (das Blatt wegwerfend) O, das ist nichtswürdig! Das sind Gemeinheiten!